

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 28 (1945)
Heft: 12

Artikel: [s.n.]
Autor: Lichtenberg, G.Chr.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409611>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenkertum der Tat

Angenommen, die *Quintessenz des Freidenkertums* ließe sich durch die beiden nachstehenden — sowohl formell wie inhaltlich positiven — *beweisbaren* Feststellungen umschreiben:

1. der Mensch ist auf dieser Erde um sich harmonisch zu *vervollkommenen*,
2. «Gott» ist eine menschliche Fiktion, d. i. ein von der menschlichen Vorstellungskraft geschaffenes Wunschgebilde, dann würde sich aus der Verbindung dieser Erkenntnisse ergeben:

Der Mensch muß «seine Arbeit an sich selber» *allein* leisten. Er ist *selbstverantwortlich* für sein Tun und Lassen, das sich aus seinem Streben nach der «Entwicklung seiner Persönlichkeit» ergibt.

Das sind Auffassungen, denen durch die *Tat* Ausdruck zu verleihen (Kirchenaustritt, Zivilehe usw.) einen großen Mut erfordert, der umso höher zu bewerten ist, als er in den meisten Fällen mit beträchtlichen materiellen und moralischen Opfern erkauft wird. Diese Opfer können so hoch sein, daß sie dem *Ruin der Existenz* (Stellungsverlust, Zwang zur Aufgabe eines Geschäfts usw.) oder einer großen *Beeinträchtigung des Lebensglücks* gleichkommen, wie z. B. wenn infolge des Nichtzustandekommens einer Heirat aus weltanschaulichen Gründen Ehelosigkeit resultiert. Das treffendste Beispiel, das zeigt, wie schwer die freigeistige Gesinnung mit der *Tat* in Einklang zu bringen ist, bildet wohl die Tatsache, daß der prominente militante Freidenker *August Forel* sich *kirchlich* hat *trauen* lassen (34-jährig), trotzdem er sich dieser Konzession an die Gepflogenheit der bürgerlichen Gesellschaft vollständig bewußt war. In seinem schönen Werk «Rückblick auf mein Leben» gibt er als Grund zu diesem Schritt an: «weil meine Braut eine religiöse Erziehung genossen hatte» (S. 117). Bei aller Anerkennung der moralischen Größe eines *Forel* kann doch die Meinung vertreten werden, daß ein militantes Freidenkertum seinen Wert *einzig* in Verbindung mit der das Opfer erfordernden *Tat* besitzt, und daß eine militante polemische Tätigkeit ohne genügende Opferbereitschaft der Sache, der sie dient, *schadet*, weil sie erstens *des Ernstes ermangelt* (die Bereitschaft zum letzten Einsatz fehlt ihr) und zweitens, weil der Gesinnungsgegner in diesem «Versagen in den letzten Dingen» eine unheimlich gefährliche Waffe zu seinen Gunsten in die Hand bekommt. («Diese Freidenker polemisieren wohl schrecklich gegen uns, aber im entscheidenden Augenblick brauchen sie unsere Kirche doch.») Demgegenüber kann man so weit gehen, in *Carl Spitteler*, der immer abseits des militanten Freidenkertums stand, einen Förderer des freien Gedankens zu erblicken, wie wir uns keinen besseren wünschen könnten, weil er seiner «Herrin Seele», wie er sein ethisches Gewissen bezeichnete, *kompromißlos* gedient hat.

Wer «den Dingen auf den Grund geht», lernt erkennen, daß der Wert der *Tat* in erster Linie in dem ihr zugrundeliegenden «Opfer» liegt, und daß von diesem Standpunkt aus gemessen auch die «Kleinsten» unter uns «die *Größten*» sein können.

Speri.

Wenn jemand auf die Aerzte, auf Advokaten oder die elenden Philosophen loszieht, so lachen die Vernünftigen unter denselben mit. Allein wenn man auf einen schlechten Geistlichen etwas sagt, deren es doch auch gibt, so werfen selbst gute Männer unter ihnen mit Eifer und Verfolgung um sich. Was ist davon wohl die Ursache?

G. Chr. Lichtenberg.

Nach dem Kriege

4. Die Erziehung der Freidenkerjugend

Jede religiöse Erziehungsform behauptet von sich, die beste und vollkommenste zu sein. In Wirklichkeit war bisher jede dieser Erziehungsformen eine Art Zwangserziehung. Was man aber erzwungen befolgt, befolgen soll oder muß, kann niemals das Gute, das Beste sein. Nur was man aus Ueberzeugung freiwillig tut, sind Produkte idealer Erziehung. Alle angstgeborenen Erziehungsergebnisse vor Strafe im Diesseits oder Jenseits sind relativ unzuverlässige.

Wer in der Welt etwas Rechtes schaffen oder erreichen will, muß ein klares unverschleiertes Ziel vor sich haben. Er muß den Zweck und Sinn seines Tuns und Lassens selber ermessen können. Nur klar umrissene Zwecke und Ziele geben dem Leben eines zum Selbstdenken erzogenen Menschen Richtung und Inhalt. Dazu verhilft ihm aber nur eine freigeistige Erziehung, was die wissenschaftliche und naturerkennende Schulung der Intellektuellen am besten beweist.

Die richtige Erziehung und Bildung des Menschen zu Idealmenschen ist eine größere Kunst als alle Künste zusammen genommen. Diese Kunst hat es nicht mit toten Gegenständen, sondern mit dem edelsten Stoff der belebten Welt zu tun, nämlich mit entwicklungsfähigen Menschenkindern.

Das Hauptinstrument aller gesellschaftlichen Erziehungsbestrebungen waren bisher fast ausschließlich die verschiedenen Glaubensbekenntnisse. Aus rein wirtschaftlichen, staatsbehaltenden Gründen wurde daher der obligatorische Religionsunterricht zwangsläufig, statt in die Kirchen, in die Schulen verlegt, um den jeweiligen Interessen der herrschenden Klassen wirksamer angepaßt werden zu können.

Die Entwicklung der Gesellschaftsformen vergangener Zeiten bzw. Generationen gibt uns unzweideutig Aufschluß darüber. Wir brauchen deshalb nicht einmal bis ins dunkle Mittelalter zurückzuschauen, um desto klarer in die Zukunft blicken zu können. Denken wir sogar nur an unsere eigene Jugend zurück, dann lernen wir die Mängel, Fehler und Schwächen der veralteten religiösen Erziehungsmethoden gegenüber unseren heutigen, besseren Erkenntnissen viel schneller begreifen. So wird uns das wandelbare Ziel der menschlichen Erziehung in der Vergangenheit aus den wandelbaren Formen und Interessen der menschlichen Gesellschaft von heute verständlicher werden.

Jede Gesellschaftsform wird die Erziehungsziele verfolgen, die sie momentan als die gegebenen voraussetzt. Darum war es bisher so schwer, das krankhafte Festhalten an den religiösen Erziehungsmethoden zu durchbrechen. Der gläubig erzogene Mensch kann sich auch gar keine andere Erziehungsform vorstellen als die rein religiöse. Daß Menschen ohne Gottgläubigkeit auch gute Menschen werden können, ist für sie ganz undenkbar. Das müßten ja alles selbstsüchtige Verbrechernaturen werden oder sein. Darum dieser gänsehauterzeugende Abscheu vor dem organisierten Freidenkertum.

In Wirklichkeit sind wir »Heiden« jedoch die besseren Menschen. Wir sind Ethiker nicht aus Heuchelei oder aus Furcht vor fraglichen Höllestrafen, sondern aus Ueberzeugung von der selbstverständlichen Einordnung in das Menschheitsganze zum ausschließlichen Wohl der gesamten Menschheit, nicht aber, wie es die Religion bezweckt, zum Vorteil privilegierter Gesellschaftsklassen. Unsere Ethik beruht nicht auf egoistischen Nebenzwecken, wie die staatlich geschützten Religionen, son-